

Gemorje Hennerlaand



SCHWÄTZ MOL
Regionale Kultur



Von Martina Koelschitzky

„Meelstaa“ kommt wieder ins Hinterland, am Mittwoch, 23. August, sind sie im Biedenkopfer Schloss zu hören. Darauf freue ich mich schon jetzt. Weil diese Band für mich etwas ganz Besonderes ist. Sie zeigen einen Weg für die Zukunft regionaler Kultur: Sie verbinden heimische Traditionen und Sprache mit einer Musik, die einmal genau für das Gegenteil stand, als wir jung waren. Folk, Rock und Blues haben wir als junge Leute oft gegen den Willen unserer Eltern gehört, weil wir einen weiteren Horizont wollten, mehr als was unsere Heimatdörfer uns geboten haben. Die vier Männer von „Meelstaa“ holen unsere Träume von einem abenteuerlichen Leben in die Heimat zurück. Sie zeigen, dass im Platt Poesie und gute Musik ihren Platz haben, dass wir nicht weggehen müssen, um unsere Träume zu leben. Und ihre Musik ist eine Zukunftsvision: Die Verbindung von regionaler Kultur und Weltoffenheit zu einer neuen Kunstform. Es wird bestimmt wieder ein superschönes Konzert.

GEMORJE HENNERLAAND

Ausgabe 34
April 2017
Seit 2005 erscheint die Zeitung des Vereins „Dialekt im Hinterland“ als Sonderdruck des Hinterländer Anzeigers in der Zeitungsgruppe Lahn-Dill.

MUNDART



„Aich schwätze platt, weil bei mäijer Oma im Haus nur platt geschwasst warre onn aich do achsch mol meddschwätze woll.“
Sascha Felki, Wiesenbach

Meine Muttersprache ist Weidenhäuser Platt

Jochen Becker forscht in und um Weidenhausen zur Sozial- und Kulturgeschichte des Hinterlandes

Von Martina Koelschitzky

GLADENBACH-WEIDENHAUSEN
„Meine Muttersprache ist Weidenhäuser Platt“ sagt der pensionierte Gymnasiallehrer Jochen Becker. „Das hat mich all die Jahre an meine Heimat gebunden.“ Bis nach Indien ist der überzeugte Hinterländer für seine Sprachprogramme an der Gladenbacher Europaschule gereist.

Jochen Becker ist im Hinterland fast überall bekannt. Nicht nur die zahlreichen Schülergenerationen, die er an der Europaschule in Englisch, Geschichte und Sozialkunde unterrichtet hat, kennen den 64-jährigen Sozial- und Kulturgeschichtsforscher. 20 Jahre war er Stadtverordneter in Gladenbach, viele kennen ihn als die Platzstimme – und den Pressesprecher – des VfL Weidenhausen. „Der Fußball in Weidenhausen hat mich ein Leben lang begleitet“, sagt Becker, seit mehr als 50 Jahren ist er im VfL als Spieler und Verantwortlicher aktiv.

Vor allem ist Becker aber als Experte für die Sozial- und Kulturgeschichte des Hinterlandes bekannt, mehr als 20 Aufsätze und Bücher hat er veröffentlicht und zahlreiche Vorträge gehalten. Die jüngeren sind „Die Eisenindustrie des südlichen Hinterlandes“ (2014), „Die Geschichte der Landwirtschaft in Weidenhausen und im südlichen Hinterland“ (2015) und ganz neu (2017) „Die Geschichte des dörflichen Gewerbes in Weidenhausen und im südlichen Hinterland“. Auch mit einer historischen Einordnung des Romans „Der Lehrer von Hartenhausen“ und dem Vorwurf gegen die Landjuden, sie seien „Wucherer“, hat er sich in diesem Jahr beschäftigt. Der Vortrag in Hartenrod wurde viel diskutiert.

Aus einer Weidenhäuser Kleinbauernfamilie stammend war Becker der erste aus seiner Familie, der ein Gymnasium besuchen

konnte, damals noch in Herborn. „In Gladenbach gab es damals noch keine Gesamtschule mit Gymnasialzweig.“ Auch die Rolle der Industrie im Hinterland ist ihm schon von seiner Herkunft her wichtig. „Mein Vater arbeitete auf der Justushütte, denn von der Landwirtschaft allein hätte die Familie nicht existieren können.“ Aber ohne die Landwirtschaft wäre es auch nicht gegangen – eine typische Familiensituation im Hinterland der damaligen Zeit. Das war auch Beckers erster Ansatz für seine Arbeit an der Sozialgeschichte des Hinterlandes. „Die Industriegegeschichte hat mich seither nicht mehr losgelassen“, sagt er.

Als Gladenbach in den 1980er Jahren Europaschule wurde, war er dort schon Lehrer und hat den Sprachenaustausch ausgebaut. Auch den sogenannten „bilingualen Zweig“, in dem auch Sachfächer in einer Fremdsprache unterrichtet werden, hat er mit aufgebaut. „Damals gab es ja noch kein Unterrichtsmaterial für fremdsprachigen Sachunterricht. Aber zum Glück gab es bereits den Zugriff auf das Internet. Da habe ich am Anfang viele Materialien herausgezogen.“

Um die halbe Welt haben Becker seine Sprachreisen und die Suche nach Kooperationspartnern für Sprachaustausch geführt. Er war in Schweden und in Irland, an das er sich besonders gerne erinnert. „Die Iren sind so, wie man sie sich vorstellt“, erzählt er begeistert.

Er fuhr sogar mit dem Schuldirektor nach Neu Dehli, um dort einen Sprachaustausch mit einer privaten Schule zu organisieren. „Der schlief leider nach einigen Jahren wieder ein“, sagt er.

Bei all den weiten Reisen und seinem sprachlichen Engagement – er hat neben Englisch auch Russisch studiert, das dann allerdings nicht mehr so gefragt war – ist Jochen Becker mit Leib und Seele Hinterländer geblieben. Seit des-



Jochen Becker mit der Ortschaft seines Vaters, der als Ortsdiener die amtlichen Bekanntmachungen ausrief.

(Foto: Koelschitzky)

sen Gründung zur 650-Jahr-Feier von Weidenhausen ist er im Heimatverein aktiv. „Wir haben die Festschriften für die 650 Jahre und später für die 675-Jahr-Feier gemacht, aber vom Jubiläumsverein wandelte sich der Heimatverein bald zum Geschichts- und Kulturverein.“

Daran hat Becker sicher einen nicht unerheblichen Anteil, denn sein Engagement für die Geschichte und Kultur des Hinterlandes ist unermüdlich. Das Museum „Hinz Hoob“ in Weidenhausen, ursprünglich vom Heimatverein als „Regionalmuseum für die Geschichte der Landwirtschaft, der Industrie und des dörflichen Gewerbes“ gegründet, hat sich durch die Dauerausstellung der Werke von Karl Lenz und weitere Aktivitäten inzwischen auch zu einem kulturellen Schwerpunkt in der Region entwickelt. „Gerade pla-

nen wir eine kleine Freilichtbühne in Hinz Hoob, um Raum für Kleinkunst zu bieten“, erzählt Becker. „Kultur ist von zentraler Bedeutung für die Region.“

Bedeutung der Muttersprache ist durch seine Sprachstudien noch deutlicher geworden

Bekannt sind auch Beckers Themenschriften zum Weidenhäuser „Sauplasterfest“, das alle zwei Jahre stattfindet. Eine historisch-politische Würdigung zum 50-jährigen Bestehen des Dorfgemeinschaftshauses in Weidenhausen – des ersten im Hinterland – hat er verfasst, über die „Eichschaltung“ des Ortes unter dem Nationalsozialismus hat er ebenso gearbeitet wie über die Nach-

kriegszeit oder die Geschichte der Zigarrenfabrikation, die Elektrifizierung oder die alte Kirche des Ortes, die zu verfallen droht.

„Historisch-politisch“ trifft die Arbeiten von Becker gut, immer geht es ihm um die Lebensbedingungen und Überzeugungen der Menschen in seiner Heimat.

Und natürlich spricht Becker Platt, „ständig“, sagt er. Mit seiner Frau, die aus Eisenroth stammt, „hinter der Sprachgrenze zum Nassauischen“, meint er. „Aber im Laufe der Jahre hat ihr Dialekt sich dem hiesigen angeglichen.“

Auf dem Fußballplatz wird natürlich auch Platt gesprochen. „Die Bedeutung der Muttersprache ist mir gerade durch meine Sprachstudien besonders deutlich geworden“, sagt er. „Leider sterben die Dialekte aus, nur noch Inseln bleiben, wo auch junge Leute Platt sprechen.“

Wie so viele andere Bräuche und Überlieferungen, für deren Erhalt Becker sich immer wieder einsetzt. Bei der Faschingsfeier des Turnvereins hat er Bütenreden auf Platt gehalten, die erste ging um seinen Vater, der als Ortsdiener mit der Schelle die amtlichen Bekanntmachungen ausrief – allerdings damals auf Hochdeutsch.

In der zweiten Rede beschrieb er im heimischen Dialekt eine SaufTour durch die früher sieben Wirtschaftshäuser des Ortes. „Heute gibt es nur noch drei Restaurants, für eine SaufTour reicht das nicht mehr“, sagt er. Er fürchtet aber auch, dass die jüngeren Leute ihn gar nicht mehr verstehen haben. „Es geht so vieles verloren, besonders an Bezügen“, sagt er. Und forscht, schreibt, redet und arbeitet unermüdlich weiter an der Kultur- und Sozialgeschichte des Hinterlandes.

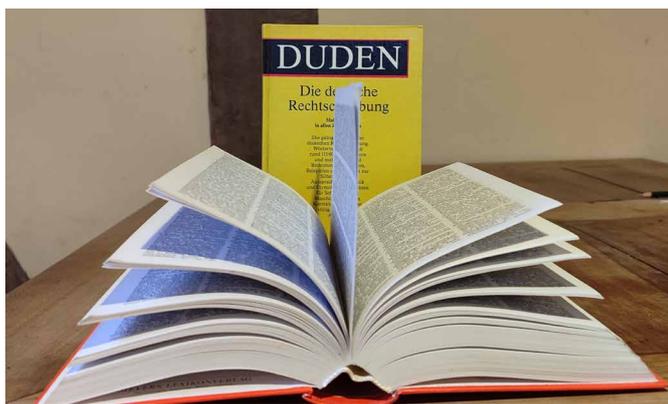
Wörter, die nicht im Duden stehen

DIALEKT-WÖRTERBUCH IN FOLGEN Eine Serie von Hansheinrich Roßbach in jeder Dialektzeitung, 34. Folge

BAD LAASPHE-FISCHELBACH
Hansheinrich Roßbach arbeitet seit vielen Jahren an Dialekt-Wörterbüchern, für den Biedenkopfer Stadtteil Wallau hat er schon eines veröffentlicht. In dieser Serie sammelt er Worte, die es nur im Dialekt gibt. Hier ist mit der 34. Folge der vorletzte Teil des Wörterbuchs.

Zackel, w. (mittelhochdeutsch: zacke w.): Kerbe, Einschnitt, Zacken, an einem Stoffband oder Kleidensaum, dazu zackelt; mit Zacken versehen
zänke (mittelhochdeutsch: zenken): zanken, mit bewahrtem altem Umlaut, Zänkerei: Streiterei, Zänker: streitsüchtiger Mensch

Zeer, m.: veraltet für Harz, hier liegt die verhochdeutsche Form von niederdeutsch, heute schriftsprachlich: Teer vor;
zäse (mittelhochdeutsch: zeisen): zupfen, zausen, entwirren, auseinanderziehen, besonders von Wolle, Garn, Haaren
zeit (mittelhochdeutsch: sit): seit, ist in zaitdem (sitdem), zait-



Vergeblische Suche im Duden – einige Worte gibt es nur im Dialekt.

(Foto: Koelschitzky)

her (seither) fälschlicherweise an Zeit angelehnt
zäme (mittelhochdeutsch: zöamen) ist gleichbedeutend mit steiern (steuern): 1. einen Schlitten lenken 2. jemandem Einhalt

gebieten, in Zaum halten
Zäppe, m. (mittelhochdeutsch: zipf): Zipfel eines Kleidungsstückes, ist erweitert in Zäppel m.: Zipfel, spitzes Ende eines Tuches, wie bei Sackduch-, Bättduch-,

Deschdudzäppel
zeppe (mittelhochdeutsch: tobben): zupfen, ziehen, herausziehen, z.B. Hoorn zeppel, oder eigens mit dem Haazeppler Haas Grimmet aus dem Haastock zep-

pe. Daneben ist auch **zoppe** und **zoppeln** in Gebrauch
zäre (mittelhochdeutsch: zeten, zeten): zerteilen, ausbreiten des im Feld auf Haufen gesetzten Mistes oder des frisch gemähten Grasses

„zäre“ erfordert Muskelkraft

zesseln (zu mittelhochdeutsch: zeisen): ausschütten, verstreuen, ist Verkleinerung von zause. So wird gemähtes Heu **ausenaagezüsselt**, das Federbett **uffgezesselt**, die Tischdecke **ausgezesselt**. **Verzesseln**: Sachen verstreuen, kletterweise verlieren.
Zossel w.: lebhaftes, aufgewecktes Mädchen, ebenso **zosselich**

Zewe, w. (mittelhochdeutsch: zêhe/ mnd. zêwe): Zeh, Diminutiv: Zeebche, hat statt schriftsprachlich 'h' alternativ 'w' im Wortstamm
zerrern (mittelhochdeutsch: zitzern, zitzern): zitzern, idiomatisch zerrern off alle Knoche: zitzern am ganzen Körper.

IMPRESSUM

Gemorje Hennerland erscheint zweimal im Jahr als Sonderdruck der Zeitungsgruppe Lahn-Dill im Hinterländer Anzeiger

Druck: Wetzlardruck-GmbH
Elsa-Branstörfer-Straße 18
35578 Wetzlar

Herausgeber: Dialekt im Hinterland e.V., Verein zur Förderung, Pflege, und zum Erhalt der Mundart im Hinterland

Redaktion: Martina Koelschitzky

Kontakt: Vorsitzender Reiner Wagner
Boxbachstraße 8
35236 Breidenbach-Wiesenbach, (0 64 65) 7 346
E-Mail: reiner.wagner.wiesenbach@t-online.de

Weltweit und bodenständig: Mundart im Netz. Im Internet finden Sie den Verein „Dialekt im Hinterland“ unter www.dialektverein.de. Dort gibt es eine online-Ausgabe dieser Zeitung. Da der Dialekt als gesprochene und mündlich überlieferte Sprache keine einheitliche Rechtschreibung kennt, kann die Schreibweise je nach Autor unterschiedlich gewahrt sein. Entscheidend für die Schreibweise ist, wie der Autor die Laute seines Dialektes am Besten wiedergeben sieht.